



88052029

GERMAN A2 – HIGHER LEVEL – PAPER 1
ALLEMAND A2 – NIVEAU SUPÉRIEUR – ÉPREUVE 1
ALEMÁN A2 – NIVEL SUPERIOR – PRUEBA 1

Friday 18 November 2005 (afternoon)
Vendredi 18 novembre 2005 (après-midi)
Viernes 18 de noviembre de 2005 (tarde)

2 hours / 2 heures / 2 horas

INSTRUCTIONS TO CANDIDATES

- Do not open this examination paper until instructed to do so.
- Section A consists of two passages for comparative commentary.
- Section B consists of two passages for comparative commentary.
- Choose either Section A or Section B. Write one comparative commentary.

INSTRUCTIONS DESTINÉES AUX CANDIDATS

- N'ouvrez pas cette épreuve avant d'y être autorisé(e).
- La section A comporte deux passages à commenter.
- La section B comporte deux passages à commenter.
- Choisissez soit la section A, soit la section B. Écrivez un commentaire comparatif.

INSTRUCCIONES PARA LOS ALUMNOS

- No abra esta prueba hasta que se lo autoricen.
- En la Sección A hay dos fragmentos para comentar.
- En la Sección B hay dos fragmentos para comentar.
- Elija la Sección A o la Sección B. Escriba un comentario comparativo.

Beantworten Sie **entweder** Teil A **oder** Teil B.

TEIL A

Analysieren und vergleichen Sie die folgenden zwei Texte. Diskutieren Sie Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den beiden Texten und ihren Inhalten. Gehen Sie dabei auch darauf ein, wie die Verfasser/-innen die Texte gliedern und stilistische Mittel, wie z. B. Ton, Bilder, Vergleiche usw., einsetzen, um ihre Absichten zum Ausdruck zu bringen.

Text 1 (a)

Verlust des Arbeitsplatzes

Müller, einst Manager in führender Position, unterhält sich mit einer Psychologin nach seiner Kündigung.

MÜLLER: ... Ja also, im wesentlichen hatte ich persönlich keine Probleme. All die Probleme, die bei Entlassung so im allgemeinen. Ich hatte da per saldo keine Probleme. Gut, ich bin der emotional stabile Typ, da hab ich einfach Glück. Ich will es ganz kurz machen. Also das war so: Ich bin Projektleiter bei der Interstorm, ich war Projektleiter. Hochleistungsturbinenbau, verantwortlich für ein Projektvolumen von vier- bis fünfhundert Millionen. Kraftwerk in der
5 Türkei. Wurde in die Konzernzentrale nach Ouchy geladen, das ist bei Lausanne, auf der grünen Wiese. Nicht in Zürich. Ja, ich dachte, das hängt mit dem laufenden Projekt zusammen. Wir hatten da ein paar Probleme mit der Hardware, Transportverzögerungen bei den Laufachsen. Aber auch Schwierigkeiten mit den Software-Beziehungen. Unsere Ingenieure kriegten sich ständig mit den
10 einheimischen Arbeitern in die Wolle. Ich fuhr also nach Ouchy. Ahnungslos. Wie die Jungfrau zur Schlachtbank. Zum Glück treff ich im Lift den persönlichen Referenten des obersten Chefs, mit dem hatte ich zwei, drei Mal zu tun gehabt. Er warnte mich vor, ich meine, dass ich jetzt. Ja. Und so hatte ich dann keine Probleme, als der Chef mir das sagte, dass ich. Ich war regelrecht gut drauf, holte meinen Block aus der Tasche und sagte, am besten, wir halten die Konditionen
15 der Trennung schriftlich fest. A,B,C. Hab alles gleich fest geschrieben. Dieses Outplacement, zum Beispiel, hab ich ihm abgehandelt. Er unterschrieb alles ohne einen Einwand. War ihm auch unangenehm, der ganze Vorgang. Wir kennen das ja... na dann fuhr ich nach Hause. Sagte es meiner Frau. Nein. Das hatte ich ja schon vom Autotelefon aus getan. Vor dem Konzerngebäude, ich musste da sowieso warten, weil mir so schlecht war. So eine kleine Übelkeit. Zu Hause, das
20 war dann ein bißchen ein Problem, meine Frau nahm es am Anfang nicht ganz leicht. Für eine Frau ist so etwas emotional schwieriger. Aber jetzt ist sie wieder auf dem Damm. Also, wie gesagt, im wesentlichen keine Probleme, per saldo, bei mir.

Auszug aus: Urs Widmer „*Top Dogs*“ dem (Schauspiel 1997)

Text 1 (b)**Besuch im Schatten der Vergangenheit**

Bacher schreibt für diese Zeitung regelmäßig über aktuelle Themen. Dies ist kein autobiographischer Text.

Ja, er hatte sich fest vorgenommen, das Hochhaus nicht zu betreten, als er nach langer Zeit wieder einmal in die Stadt kam, in der er Jahrzehnte gelebt und gearbeitet hatte. „Ich werde doch nicht so verrückt sein, die Kollegen zu stören, indem ich da auftauche!“ rief er seiner Frau zu, als diese ihn ermahnt hatte: „Denk daran, was wir besprochen haben: Mach einen großen Bogen um das Haus,
5 wenn du spazieren gehst!“

Um so geheimnisvoller, was dann geschah: Der Mann, so um Mitte Sechzig –, seit vier Jahren pensioniert –, „in die Wüste geschickt“, wie er damals sagte, als sie ihm den vorzeitigen Abschied gaben –, fuhr mit dem Bus in die City.

Das waren noch tolle Zeiten, als mich der Chauffeur morgens abholte, immer Punkt zehn vor
10 acht, man musste früh an Deck sein, wollte man an die Spitze des Konzerns, also nach ganz, ganz oben, dort, wo die wirklichen Entscheidungen getroffen werden –, diese Gedanken durchzuckten wie Blitze sein Gehirn.

Ja, er war schon schmerzhaft gewesen, dieser viel zu frühe Abschied, als ein neuer Chef kam. Wie in einem Theaterstück, das „Szenenwechsel“ hätte heißen können, tauchte dieser neue Chef
15 plötzlich aus der Kulisse auf. Und schon in der Sekunde, da er ihn das erste Mal sah, wusste er: Für dich ist hier das Ende der Fahnenstange erreicht. Aus. Vorbei. Nimm deinen Hut und gehe.

Aber das geht natürlich nur, bis die Sache mit der Abfindung geregelt ist. So hielt er noch ein paar deprimierende Monate aus, erlebte mit, wie der Neue alles umkremelte, bis die Chefsekretärin, die auch neu war, ihn endlich in den Olymp bestellte.

20 Dann ging alles blitzschnell: Übergabe der laufenden Geschäfte an den Nachfolger, Räumung des Büros, ein steifer Stehempfang mit ein paar Reden („Sie haben sich um unser Haus verdient gemacht“), ein kurzes Besäufnis mit den engsten Kollegen in einem Lokal gegenüber, dann die Heimfahrt in die schon gekündigte Wohnung.

Tage später ging es südwärts, der Sonne entgegen, in seine Ferienwohnung an Italiens
25 schönster Küste, wo er die Ernte des Lebens einfahren sollte, wie bei einer der Abschiedsreden auch noch gesagt worden war.

Und nun heute: die Busfahrt in die City, diese Fahrt voller Erinnerungen. Am Marktplatz geschah dann das Unvermutete: Ein Kollege von einst hatte ihn wiedererkannt („Mensch, du siehst
30 ja fabelhaft aus, Italien bekommt dir gut“) und überredete ihn zu einer Tasse Kaffee in seinem alten Büro.

Und so ging er durch das Portal, durch das er nie wieder gehen wollte. Gemeinsam gingen sie in die Vorkonferenz, in der die Abteilungsleiter, die kleinen Chefs sozusagen, sich trafen, ehe es in die Konferenz zum Chef ging. Und der Besucher saß plötzlich wie in einer anderen Welt, in der man munter und denglisch von Online, Content und Crossmedia sprach.

35 Mit dem Satz: „Ich hab’ euch einen alten Kumpel mitgebracht“, hatte der Kollege ihn kumpelhaft vorgestellt, aber es nützte nichts: nur wenige Blicke streiften den Besucher. Einer bot ihm immerhin noch Kaffee an. Aber wenn man Kaffee angeboten bekommt, dann weiß man,: Man gehört nicht mehr dazu, ist ein Fremder.

Der Besucher fühlte sich plötzlich so verdammt verloren, überflüssig, ja störend. Er stand
40 unvermittelt und ging. Dann kam der lange Korridor, dann der Fahrstuhl. Bloß nicht in der Enge der Kabine noch auf einen weiteren Kollegen treffen! Also wählte er das Treppenhaus, eilte die Stufen hinunter, bei jeder Etage dachte er: Hätte ich doch auf meine Frau gehört!

Zeitungsartikel von Peter Bacher in der Zeitung *Welt am Sonntag*, (21.11.2004)

TEIL B

Analysieren und vergleichen Sie die folgenden zwei Texte. Diskutieren Sie Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den beiden Texten und ihren Inhalten. Gehen Sie dabei auch darauf ein, wie die Verfasser/-innen die Texte gliedern und stilistische Mittel, wie z. B. Ton, Bilder, Vergleiche usw., einsetzen, um ihre Absichten zum Ausdruck zu bringen.

Text 2 (a)**Am Meer**

Das Abendlicht legte sich jetzt plötzlich ganz grellrot und unwahrscheinlich über den Tisch und Fräulein Bork schrie auf: „Seht doch!“ Alle fuhren mit den Köpfen herum. An dem blassblauen Himmel standen riesige kupferrote Wolken und auf dem dunkelwerdenden Meer schwamm es wie große Stücke rotglänzenden Metalls, während die am Ufer zergehenden Wellen den Sand wie mit
5 rosa Musselintüchern* überdeckten...

Die gewaltsamen Farben am Himmel erloschen jäh. Die farblose Durchsichtigkeit der Sommerdämmerung legte sich über das Land und das Meer, jetzt lichtlos, schien plötzlich unendlich groß und fremd. Auch das Rauschen war nicht mehr so geordnet eintönig und taktmäßig; es war, als ließen sich die einzelnen Wellenstimmen unterscheiden, wie sie einander riefen und
10 sich in das Wort fielen. Klein und dunkel hockten die Fischerhäuser auf den fahlen Dünen, hie und da erwachte in ihnen ein gelbes Lichtpünktchen, das kurzsichtig in die aufsteigende Nacht hineinblinzelte. Auf der Veranda war es still geworden. Das seltsame Gefühl, ganz winzig inmitten einer Unendlichkeit zu stehen, gab einem jeden für einen Augenblick einen leichten Schwindel und ließ ihn stillehalten, wie Menschen, die zu fallen fürchten.

Auszug aus: Eduard von Keyserling „Wellen“ (Roman 1911)

* Musselin: leichter Stoff

Text 2 (b)

Wellenschwer

Wellenschwer
Tönt das Meer
Wie Wind im Bergwald
So wellig und hehr*
5 Und so düster...
Kein Stern.
Nur dunkle Wolken
Und fern
Ein Strahl vom Mond ? –
10 Vom erdenalten
Grübler Mond,
Der hinter allen
Wolken wohnt
Und ein Wind
15 Summt...
Ich lieg' im Sande
am Strande
am Meer
Und Wellen spülen
20 Gottweiß woher
Und weichen wieder
Gottweiß wohin – –
Ich fühle garnicht
Daß ich bin.
25 Ich liege so ruhig
am Strande
am Meer
Als ob ich schon längst
Gestorben wär
30 Im windweichen Sande

Alfred Lichtenstein (geboren 1889)

* hehr: erhaben